

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

58 (9.3.1895) Abendzeitung

Abonnements:
Zur Verlage abgeholt
50 Pfg. monatlich
Frei in's Haus geliefert
Dietrichsdorf: 1.80
Auswärts durch die Post
bezogen ohne Zusatz
gebührt 1.50.

Inserate:
Die Petitzeile 20 Pfg.
(Solal-Inserate billiger)
die Reklamazeile 40 Pfg.
Eingeladene Nummern 5 Pfg.
Drucknummern 10 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 15500. 14 555 28. Dez. 1895 (Kleine Presse).
General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition:
Karlsruhe Nr. 27
Notationsdruck.
Eigentum und Verlag
von F. Thiergarten.
Verantwortlich
für den politischen, unter
haltenen u. lokalen Teil
Albert Berger,
für den Inseraten-Teil
H. Rindersbacher
sämmtlich in Karlsruhe

Nr. 58. Post-Zeitungsliste 728. Karlsruhe, Samstag den 9. März 1895. Telephone Nr. 86. 11. Jahrgang.

Das heutige Unterhaltungsblatt enthält:
Die Stiefmutter. Familienroman von Ernst v. Waldow.
Die Tischordnung. Humoreske von Graf Günther Rosenhagen. — Humoristisches. — Räthsel.

Mittheilungen

aus dem Bereiche des Schulwesens.
A. Mittelschulen.
Versetzungen:
Die Beamtenspraktikanten:
Sug, Karl, Dr., von der Oberrealschule in Karlsruhe an die Realschule in Mannheim.
Kleff, Adolf, Dr., Volontär an der Realschule in Heidelberg, als etatsmäßiger Praktikant an die Oberrealschule in Karlsruhe.
Binkemann, Alfred, Dr., Volontär am Gymnasium in Heidelberg, zur Stellvertretung an das Gymnasium in Konstanz.

Zum Fall „Böhlting“.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Man hätte meinen sollen, daß meine Herren Gegner und Ankläger an der öffentlichen Gerichts-Verhandlung vom 20. Februar genug gehabt hätten. Statt dessen haben dieselben nicht nur Berufung gegen das Urtheil des Schöffengerichts angemeldet, sondern fahren in ihrem Felzug gegen mich fort, als sollte der ganze Tanz von Neuem beginnen. Meinem wegen! In der „Karlsruher Zeitung“ ist eine amtliche Berichtigung zum Abdruck gekommen, welche von einem amtlichen Anstreicher des Herrn Archidirektors von Weich begleitet, auch an die „Badische Presse“ gelangte und von derselben ihren Lesern nicht vorenthalten wurde. Diese Berichtigung richtet sich zwar nicht direkt gegen mich, sondern gegen den ungenannten Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, indess handelt es sich um meine eigenste Anklage und ist der Schlag unverkennbar mir zugebracht worden. Der „Badische Beobachter“ quittirt denn auch mit gewohntem Sarkasmus den „offiziellen Wischer“, der dem Professor „wenig Vergnügen“ bereitet haben dürfte. Wie groß oder wie gering dieses mein Vergnügen über die Notiz in der „Karlsruher“, möge man aus Folgendem entnehmen.
Zunächst habe ich, was jedem halbwegs Urteilsfähigen sofort klar sein mußte, mit dem fraglichen Artikel der „Kölnischen“ Nichts zu thun gehabt. Derselbe stammt aus der Feder eines Abseitstehenden, welcher der Gerichts-Sitzung am 20. Februar von Anfang bis zu Ende beigewohnt und das mit eigener Ohren Vernommene,

aus eigenem Antriebe, ohne mein Vorwissen, sofort nach Köln berichtet hat. Woher derselbe seine Weisheit hatte? Aus den Akten, welche, trotzdem es der Verfasser der Notiz in der „Karlsruh. Z.“ bezweifeln möchte, von dem Vorstehenden tatsächlich verlesen worden sind. Wenn dem gewissenhaftesten Berichterstatter dabei begegnet ist, den Instanzenweg, den ich wegen der mir vorenthaltenen Akten im Großh. Familienarchiv einschlagen mußte, beim einmaligen Anhören der Schriftstücke nicht genau zu fassen, so ist das in jeder Hinsicht vollkommen belanglos. Meine Beschwerde über die Archivverwaltung ist in der That an den Präsidenten des Ministeriums des Innern gerichtet gewesen, welchem das General-Landesarchiv unterstellt ist. Dagegen hat über das Gesuch bezüglich des Großh. Familienarchivs das Geheimrath-Kabinet zu befinden.

Durch die „Berichtigung“ der Angabe in der „Kölnischen“ wird im Uebrigen der in Frage stehende Sachverhalt — und das zwar amtlich — nur bestätigt. 1. Mir ist die Korrespondenz des Markgrafen Karl Friedrich aus den Jahren 1798 und 1799, welche dem Archivrat Dr. Karl Ober bei der Publikation der „Politischen Korrespondenz“ des Markgrafen vorgelegen hat, wirklich vorenthalten geblieben und zwar auf Grund einer entsprechenden Begutachtung der Archivverwaltung. 2. Die Archivverwaltung hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß es ihre zustehe, darüber zu entscheiden, ob in Akten, welche ein Forscher durchsuchen will, sich Etwas befindet oder nicht, was seiner Forschung förderlich sein könnte! 3. Mein bezügliches Immediatgesuch ist abschlägig beschieden worden, und das obgleich der berechtigte o. d. Professor der Geschichte an der Karlsruher Hochschule vor mehr denn 20 Jahren, als junger Privatgelehrter, das Familienarchiv Seiner Königlichen Hoheit und zwar bezüglich eben dieses Markgrafen Karl Friedrich hat durchforschen dürfen.

Wenn gegenüber dem Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ betont wird, daß die Aeußerung „Seine Königliche Hoheit wolle Seine Beamten nicht desavouiren“, in keinem amtlichen Aktenstück vorkommt, so versteht sich das von selbst. Mein erstes Gesuch ist abschlägig beschieden worden mit dem Vermerk, weil sich in den gewünschten Akten Nichts auf den Rastatter Gefandemord Bezügliches finde; das Immediatgesuch hingegen — ohne jede Begründung. Es sollte einfach bei der Vorbescheidung bleiben. Wenn ich und auch mein Verteidiger vor Gericht darauf hingewiesen haben, daß diese Entschädigungen auf bezügliche Gutachten des Herrn Archidirektors und des Archivrats Dr. R. Ober zurückzuführen seien, daß Seine Königliche Hoheit demnach Seine Beamten nicht habe desavouiren wollen, so entspricht das nur dem jetzt amtlich festgestellten Thatbestande. Müßlich ist übrigens mir gegenüber an maßgebender Stelle eine entsprechende Aeußerung thatsächlich gefallen. Was soll demnach dieses Dementi in der „Karlsruher“? Aus demselben ist für Jeden, der die „Berichtigung“ zu lesen versteht, der Bericht in der „Kölnischen Zeitung“ nur bestätigt und in dankenswerther Weise ergänzt worden.

Wo soll das Alles noch hinaus?
Karlsruhe, 8. März. Artb. Böhlting.

Badische Chronik.

* Hofweier (A. Offenburg), 7. März. Durch Feuer wurde in kurzer Zeit Scheuer, Stallung und Schupp des Landwirts August Göppert vollständig zerstört und das Wohnhaus stark beschädigt. Es verbrannte eine große Menge Heu und Stroh und ebenso zwei Schweine. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 M. Der Brandbeschädigte ist nur theilweise versichert. Die Entstehungsurache ist unbekannt.
* Sahr, 7. März. Die Bahrer Gewerbestadt bringt pro 1894 eine Dividende von 6 Proz. auf die Stammtheile zur Vertheilung.
* Ihringen (A. Breisach), 7. März. Der ca. 40 Jahre alte Straßenwart Müller von hier begab sich gestern zur Holzfliegerung nach Opfingen. Auf dem Heimweg scheint der Mann vom Wege abgekommen zu sein, er wurde heute Morgen zwischen Merdingen und Gündlingen, abseits der Straße im Felde liegend, erfroren aufgefunden.
* Neustadt i. Schw., 7. März. In dem zur Gemeinde Eisenbach gelegenen Zinken „Garzerhauser“ brannte das Gasthaus des Wirthes und Bäckermeisters Kilian vollständig nieder. Das Eingreifen der Feuerwehr war um so schwieriger, als in Folge der großen andauernden Kälte der Brandweiber angefroren und Wasser nur schwer und weit herbeizuschaffen war. Der Eigentümer soll versichert sein. (Dr. 3.)
* Triberg, 7. März. Die Generalversammlung der diesigen Sektion des Schwarzwaldbereins fand am 4. d. Mts. statt und ist aus dem Jahresbericht zu ersehen, daß im Jahre 1894 311 M. für Wege, Wegverbesserungen und Wegweiser sowie Verwaltung ausgegeben wurden. Die Hauptthätigkeit des Vereins wurde jedoch durch den Thurmneubau auf dem Stöckelwald in Anspruch genommen. Am 16. April 1894 wurde die Inangriffnahme des Baues beschlossen und konnte der Thurm am Kirchweihsonntag dem allgemeinen Besuche übergeben werden. Derselbe ist 25 Meter hoch, wober der Aussichtspunkt eine Höhe von circa 1100 Meter erreicht. Das Mauerwerk besteht aus Sandstein, das Fundament, die Treppen und die Plattform aus Granit. Der Thurm kostete 8208 M. und sind hieran bereits 7907 M. bezahlt. Dem Verein standen an freiwilligen Beiträgen und Vereinsmitteln 6000 M. zur Verfügung, zu welchen noch die von den diesigen Herren Gasthofbesitzern gezeichneten, im Laufe des Jahres 1895 zu entrichtenden Beiträge im Gesamtbetrage von 670 M. hinzukommen, so daß noch eine Restschuld von 1500 M. bestehen bleibt. Der Verein besteht zur Zeit, lt. „Berg. Ztg.“, aus 102 Mitgliedern.

Aus den Nachbarländern.

* Straßburg i. E., 7. März. Der diesjährige für unser Klima fast beispiellos lange und harte Winter hat den Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze eine entsprechende Pause auferlegt. Jetzt, nachdem das Regiment des gestrengen Herrn endlich gebrochen ist, d. h. nachdem wenigstens die sibirische Kälte nachgelassen hat, an Schnee fehlt es ja noch nicht, sind dieselben mit frischen Kräften und neuem Eifer wieder aufgenommen worden. Zum Glück waren schon vor Abbruch der rauhen Jahreszeit alle Bauten und sonstigen Einrichtungen

Salschisch.

Kriminal-Roman von Max Jagow.
Nachdruck verboten.
Der Justizpalast selbst, der ein mächtiges Dreieck mit abgestumpften Winkeln bildet, erhebt sich inmitten der umgrenzten Häuser in imposanter Höhe, weit sichtbar durch seine röthliche Farbe und seine zierlichen Thürme. Einige ältere Rätze, deren scharf gemeißeltes, ernstes Gesicht die langjährige Beamten-Monnie im Untersuchungssache verräth und mehrere jugendliche Refendare, mit sorgfältig in der Mitte bis auf den Nacken hinab geschneideter Frisur und breiten, fast parallel laufenden Narben im Gesicht, betreten die prächtige, mit Standbildern von Herrschern aus dem Hohenzollernhaufe geschmückte Fassade. Durch eine weite Vorhalle, und über eine breite Doppeltreppe gelangen sie zu dem im ersten Stock gelegenen schönen Flurraum, während ein zweiter Absatz zu den oberen Korridoren führt, wo die Verhandlungssäle der verschiedenen Strafkammern und einiger Schöffengerichts-Abtheilungen liegen.
Rastloses Treiben herrscht überall. Dort leucht ein Votum, mit Akten schwer beladen, nach der Gerichtsschreiberei, hier sitzen, in den verschiedensten Stadien der Aufregung, Parteien und Zeugen, ängstlich des Aufrufs harrend, der sie vor den Richter beschleiden soll. Wie in einem Taubenschlag geht es aus und ein, und die langen Gänge füllen sich stets von Neuem mit wechselnden Gestalten.

Durchschreitet man das Vestibül oder „Eisenthauhaus“, wie sein volkstümlicher Name lautet, so betritt man, geradeaus von der Treppe, den kleinen Schwurgerichtssaal, den zweitgrößten Raum des Gebäudes, wo fast sämtliche Schwurgerichtsverhandlungen stattfinden, sofern der Andrang des Publikums und die Zahl der Zeugen nicht gar zu groß ist. Das von der Decke hereinfallende Oberlicht erhellt den ansprechend decorirten Saal: weibliche Gestalten, Soldaten in den Händen haltend — Sinnbilder der verschiedenen Criminalgesetze, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden, von der hochnothpeinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karl V. bis zum neuen deutschen Strafgesetzbuch — schauen ernst von der Decke herab.
Der Saal ist heute dicht besetzt, und unter der Zuhörerschaft fehlen auch nicht die sogenannten „Kriminalstudenten“, die alle schon einmal auf der Anklagebank und im Zuchthause gesessen haben und sich hier praktische Erfahrungen in den Klaffen sammeln wollen, mit denen sie sich bei zukünftigen Fällen den unsicheren Armen der Gerechtigkeit zu entwenden hoffen, Vertreter und Vertreterinnen sämtlicher Verbrechergattungen.
Unter den Anwesenden befindet sich selbstverständlich Martha, und neben ihr sitzt Helene. Rimo Hartwig und Herr Knauer, der Bezirksrath des Gariwig'schen Hauses, sind als Zeugen geladen.
Die Verhandlung ist bereits in vollem Gange; zunächst werden die Belastungszeugen vernommen und zwar, um die Baae der Dinge den Geschworenen möglichst klar

zu machen, die Polizisten und Kriminalbeamten, die am Morgen nach der That auf Veranlassung des Herrn Knauer erschienen waren, zuerst.
Der nächste Zeuge ist Herr Knauer, er berichtet die Einzelheiten der Auffindung der Leiche; ihm folgt Rimo mit seinem Bericht über die Vorgänge im Gemach seiner Mutter während des verhängnisvollen Abends. Mit einer für Weiß gefährlichen Klarheit muß er Punkt für Punkt erzählen, bis zur Vorzeigung der Diamanten im Werthe von achtzigtausend Mark und den verdächtigen Umständen, welche das Vorzeigen desselben begleitet hatten.
Hierauf fragt der Staatsanwalt den Zeugen, ob ihm etwas davon bekannt sei, daß die Eisenbahngesellschaft, bei welcher der Angeklagte als Beamter beschäftigt gewesen sei, durch Diebstahl die Summe von achtzigtausend Mark verloren und daß Weiß infolge dessen seine Stelle eingebüßt habe. Rimo muß das bestätigen und auch zugestehen, daß sein ehemaliger Freund die Aussicht gehabt hätte, in die frühere Stellung wieder einzurücken, falls es ihm gelänge, den gestohlenen Betrag zu ersetzen.
Der Staatsanwalt hat hierauf leichtes Spiel. Durch die Aussage Rimos scheint der Beweggrund zum Morde aufs unzweideutigste dargelegt zu sein. Der Ankläger beweist, daß von der Wiedererstattung des Geldes die ganze Hoffnung des Angeklagten bezüglich seiner Zukunft — seine Wiederaufstellung und seine Berberathung — abgehangen.

(Fortsetzung folgt)

so weit gefördert, daß im Großen und Ganzen nur noch die vollendende Hand angelegt zu werden braucht. Unter allen Umständen wird bis zum 15. Mai Alles fertig sein.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. März.

Eisenbahnunfall. Der von Heilbronn um 10 Uhr hier fällige Personenzug konnte gestern erst mit 1/2ständiger Verspätung hier einlaufen, weil in der Nähe von Bretten die Maschine defekt wurde, so daß der Zug liegen blieb.

Mißbrauchtes Vertrauen. Ein hier wohnhafter Blechnergeselle aus Achern betrog unter falschen Vorpiegelungen von Heirathsangelegenheiten eine Dienstmagd aus Vietingheim um den Baarbetrag von 43 M., wofür er Einkäufe machen sollte.

Verhaftet wurden ein arbeitsloser Tagelöhner aus Mörchi, der in dringendem Verdacht steht, den Brand der Marien- und Luisenstraße am verflohenen Sonntag aus Fahrlässigkeit verursacht zu haben, und ein Maurer aus Jöhlingen, der wegen Erhebung einer Gefängnißstrafe vom großh. Amtsgericht Durlach verfolgt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Nach einer Meldung der „Saale-Zeitung“ soll der Kaiser bei dem Festmahle des Provinziallandtages zu Herrn v. Mantuffel gesprochen haben: „Ich kann den armen Leuten das Brod nicht vertheuern (oder „vertheuern lassen“). Die Berliner liberalen Blätter nennen dies ein echtes Hohenzollernwort, durch das der Antrag Kanitz gerichtet ist, der die Landwirtschaft auf Kosten des ganzen Volkes begünstigt und den armen Leuten das Brod künstlich vertheuert.“

Berlin, 8. März. Der „Vorwärts“ bleibt heute bei seiner Behauptung, daß der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Persius, um seinen Abschied eingekommen sei. Es wurde ihm, wie der „Vorwärts“ berichtet, nahe gelegt, diejenigen Richter, welche für die Aufhebung des Aufführungsverbotes von Gerh. Hauptmanns „Weber“ gestimmt haben, auf dem Wege der Geschäftsvertheilung in einen anderen Senat zu versetzen. Das habe er nicht gethan und sei darauf vom Minister von Köller brüskirt worden. Um sich beim Kaiser zu beschweren, habe Persius eine Audienz nachgesucht, sei jedoch noch vor derselben mit dem Kaiser auf einem Feste zusammengetroffen und von dem Monarchen in eine für ihn (Persius) unangenehme Unterhaltung gezogen worden. Das habe seinen Rücktrittschluß befestigt.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Triest, 8. März. Die außergewöhnlichen Temperaturverhältnisse in Italien dauern fort. In Oberitalien herrscht in allen Städten große Kälte, ver-

binden mit Schneefällen. In Turin sind 11 Grad unter Null, in Neapel schneit es seit gestern heftig. Auf der Insel Guba wüthet ein Schneesturm. In ganz Oberitalien werden in den Kirchen Bittgottesdienste abgehalten zur Abwendung weiterer Witterungsschäden.

Montevideo, 8. März. Die Cholera tritt in verstärktem Maße auf. Salbantara Gyama ist mit 3200 Matrosen und 27 Offizieren eingerückt (vermuthlich in brasilian. Gebiet, um dort den Aufstand neu zu beginnen).

Paris, 8. März. Die Vorbereitungen zum Transport der Truppen nach Madagaskar sind beendet. Es werden etwa 20 Schiffe, welche alle französischen Rhebern angehören, den Transport der Truppen, der Pferde und der Artillerie bewerkstelligen. Der definitive Tag der Abfahrt ist noch nicht festgesetzt, da man Verzögerungen bei Versicherung so bedeutender Truppenmassen befürchtet.

Madrid, 8. März. Die Kammer bewilligte einen unbefchränkten Kredit für Kuba. Im Senat erklärte Sagasta, die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten Spanien keine Unterstützung angeboten. Spanien bedürfte einer solchen nicht. Drei Banden von Aufständischen seien zerstreut worden.

SCB. London, 8. März. Die „Daily-News“ melden aus Kairo: Die Behörden stellen fest, daß Eingeborene und eine Anzahl Europäer der niederen Klassen jüngst bedeutende Mengen von Feuerwaffen und Munition angekauft haben. Es wurden Maßregeln getroffen, um einen etwaigen Aufstand zu unterdrücken. Bei der Beizehung des früheren Khedive Ismail Pascha am Dienstag werden auf dem ganzen Weg britische Truppen aufgestellt werden.

Rio de Janeiro, 8. März. Der Minister des Innern demissionirte.

SCB. Yokohama, 8. März. Marischall Yamagata wurde zum Kriegsminister ernannt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März.

Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Naturalverpflegung“ bemerkt Abg. v. Bollmar (Soz.) zu Titel „Brod- und Fourageverpflegung“, es ließe sich noch bei einer ganzen Reihe von Positionen sparen, so bei den Fouragerationen der Offiziere.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Ich kann dem Vordrucker nicht bestimmen. Ich bekomme acht Rationen und habe 7 Pferde; ich kann nur sagen, daß das Reiten eine sehr müßliche Beschäftigung ist, namentlich wenn man mehrere Stunden im Reichstag gesessen. (Heiterkeit.)

Nach kurzer Erwiderung des Abg. v. Bollmar kommt Graf Arnim auf die Frage des Getreide-Einkaufs der Provinzialämter direkt von den Produzenten zurück.

Konkurse in Baden. Karlsruhe. Eva Wolff in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22. Konkursverwalter Kaufmann Karl Burger dabier. Konkursforderungen sind bis zum 18. April 1895 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfungstermin 30. April. Bad. Handelsfrau Marie Deitner in Bad. Konkursverwalter Kaufmann Karl Schützler hier. Konkursforderungen sind bis zum 28. März 1895 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfungstermin 4. April.

Telegraphische Kursberichte

Table with multiple columns showing exchange rates for various locations like Frankfurt a. M., Berlin, London, and others, including interest rates and commodity prices.

Statt besonderer Anzeig. Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, daß unser lieber Gatte und Vater Franz Lutz, Cigarrenfabrikant, nach schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft verschieden ist.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters Thomas Gerber, Gefangenwärter a. D., sagen wir allen werthen Bekannten und Freunden, insbesondere dem hiesigen Gesangsverein „Fidelia“ für den erhabenden Trauergefang unsern innigsten Dank.

An einem guten Freitag, und Abends 8 Uhr, werden noch einige Herrschaften, Kaiserstr. 187, 2 Trepp. Für eine junge Dame aus guter Familie wird in einem Schwarzwaldborte freundliche Aufnahme zur Bewoohnung im Hause und Kräftigung der Gesundheit gesucht.

Zu verkaufen. Eine gute Plüschgarnitur, bestehend aus einem Sopha und sechs Sesseln. Näheres Durlacher-Allee Nr. 8, im 3. Stock rechts. 2653.2

Lebensbedürfnis-Berein Karlsruhe. Wir bringen unser in allen Sorten außs Beste ausgestattete Schuhwaarenlager Kaiserstraße 161, Eingang Ritterstraße, in empfehlende Erinnerung. Besonders machen wir auf eine frisch eingetroffene Sendung Konfirmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen aufmerksam. 2581.2

Ein sehr leistungsfähiges Taschentücher-Fabrikationsgeschäft Schlesiens, sucht für Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Hessen einen tüchtigen Vertreter. Offerten sub J. L. 6615 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 2585.5.1

Gefunden wurde eine Broche, einen Thaler darstellend. Näheres in der Exped. der „Bad. Presse“ unter Nr. 2744. Untergehende Wirthschaft (best res Restaurant) wird von sehr tüchtigen Geschäftsleuten auf sofort zu pachten gesucht.

Zu verkaufen: eine rothbraune Plüschgarnitur (Sopha und 6 Stühle). 2717. Kaißerstraße 187, 2 Treppen. Modes. Eine tüchtige zweite Arbeiterin sofort gesucht. Dora Benedick, Landau (Pfalz). 2654.3.2

versuchte ich abzuwenden, dann gingen wir in den Salon, wo die Damen in einem Galstret auf kleinen Sesseln saßen, die Kaffeekaffe in der Hand. Die Unterhaltung schien auch hier weniger lebhaft gewesen zu sein, denn wir wurden mit einem „Ach, endlich erinnern sich die Herren unserer wieder“ begrüßt. Jeder Herr postierte sich hinter dem Sessel einer Dame, die Gesselsfunken, die hier und herüberflogen, erlöschten gar bald, und nach einer Viertelstunde rüstete sich Alles zum Aufbruch.

Zante Kelly eröffnete den Reigen und in langsamem Zuge folgten die Gäste hinterher. „Meine lieben Kinder, nehmt meinen besten Dank, es war wirklich zu reizend bei Euch.“

„Aber ich bitte Dich, liebe Zante, wir haben zu hausen.“

„Meine gnädige Frau, es war unendlich liebenswürdig von Ihnen, daß Sie unserer einfaches Einladung gefolgt sind.“

„Bitte gehorlaust, Herr Geheimrath, nichts zu danken — mein lieber Herr Kleinrent, wir hoffen, Sie einmal wieder bei uns zu sehen — meine sehr verehrte Frau Director, vielleicht zeigen Sie mir gelegentlich einmal das Gedächtnis, das der neckische Geist des Champagners Ihnen bei Tisch eingegeben schien — mein lieber Freund, hoffentlich hat Dir Deine Coeurdame so gefallen, daß Du mir bei dem nächsten Stat dafür alle vier Jungens gibst — aber ich bitte, mein gnädiges Fräulein, selbstverständlich bringst Du mich nach Hause.“

So, nun waren Sie Alle wieder draußen und mit einem „Gott sei Dank“ setzte ich mich auf den Treppenaufgang, um auszurufen von dieses Tages Dursten, da stürzte aber schon meine Frau vorbei, athemlos die Hände ringend und die Augen voller Thränen.

(Schluß folgt.)

Des Küsters Verlust.

Es wäthet der Sturm und es flaut sich der Fluß und vom Himmel stürzt der Regenpflanz —
 Es ist ein Wetter voll Schrecken und Grams!
 Man jagt seinen Hund hinterm Ofen hinaus!

Doch steh, wer steht dort am des Ufers Rand
 Und hebet voll Schmerz zum Himmel die Hand?
 Es zausst ihm die Windbrand der Locken Weiß;
 Was sucht er hier draußen, der arme Greis?

Ihr Männer des Dorfes, erkennt Ihr ihn nicht?
 Sekt zeigt uns ein leuchtender Blitz sein Gesicht:
 Es ist der Küster aus unserm Ort.
 Was tritt er bauchhüpfend im Sturme dort?

Horch? Hammernd ruft er hinaus in die Nacht:
 „Ward so ein Unglück denn je wohl erbracht?
 Wie mach' er mich stolz, und wie war er so schön
 Und mußte so elend zu Grund geh'n!“

Erst heute Mittag — ich ging mit ihm aus —
 Wie sah man uns nach aus jedem Haus!
 Und die Gattin, die trauete! Wer weiß, was geschieht
 Wenn sie ohne den theuren heimkehren mich sieht!“

Nach rührte sein Hieb, ich eilte hervor
 Und fragte voll Mitleid, wen er verlor.
 Er aber rief lächelnd aus innerer Brust:
 „Ach, Küster erlegt mit den herben Beifuss!“

Hier war es, ja, hier, an dem selbigen Ort,
 Hier riß ihn der Sturm in den Strom mit fort,
 Und nun ist er verschwunden und er stand mir so gut
 Der erst geküert gekaufte Cylinderhut!“

(Aus: Hof. Gesellsch.) Karl Müller-Maffiat.

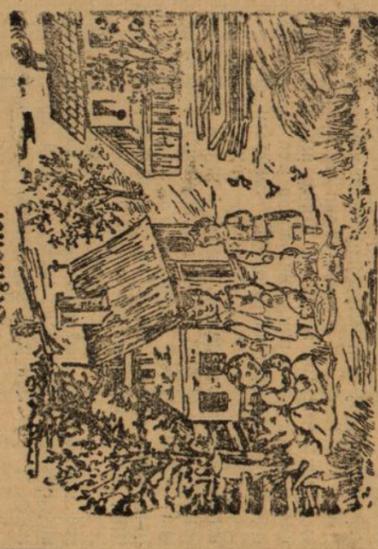
Humoristisches.

Aus „Unsere Gesellschaft.“
Bedeckliche Empfehlung. Fabrikant: „Hier haben Sie für billiges Geld einen absolut diebesten Gabelschneid mit komplizirtem Schloß.“ — Herr: „Über sagen Sie, wenn das Schloß um einmal verläßt, wie bekommt man ihn dann auf?“ — Fabrikant: „Ganz einfach — wird von oben ein bischen angebohrt —“
Die rechte Vorrichtung. Baron (zu dem neu engagirten Kammerdiener): „Können Sie mir die Haare etwas beschneiden, Jean?“ — Jean: „Gewiß — bei meinem vorigen Herrn mußte ich ja immer den Haken scheeren!“

Druckfehler. (Aus einem Roman.) ... Das Antlitz der jungen Dame trug unverkennbar das Gepräge der Verschämtheit, wodurch der Reiz des Pikanen nicht wenig erhöht wurde.

Räthsel.

(Nachdruck verboten.)



„Wie es den jungen Säbchen schmeckt!“ — Wo mögen nur die zwei alten Sägen stecken?“

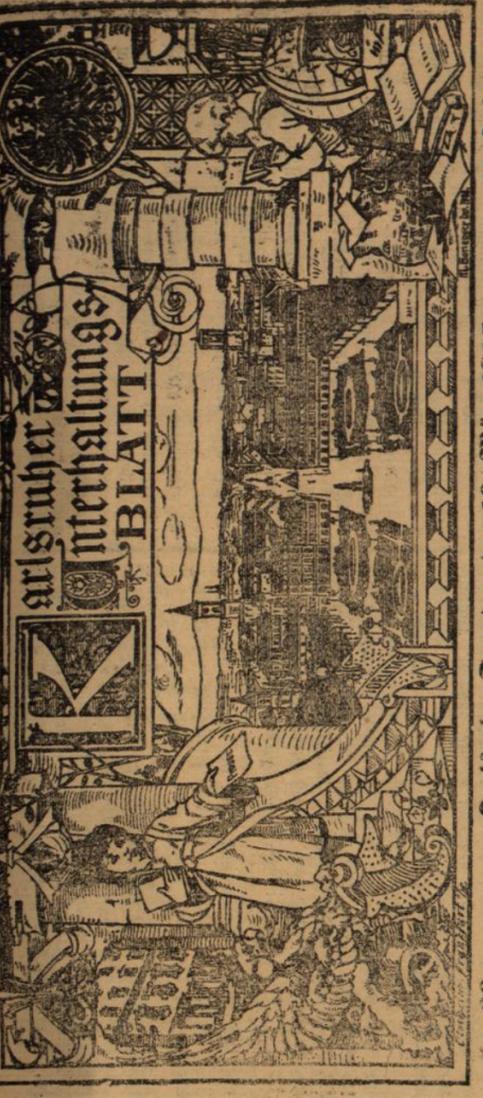
Arithmogryph.

- 1 2 3 möchte keiner sein,
 - 2 7 3 ein Getränk,
 - 3 4 5 5 1 Mädchenname,
 - 4 5 5 5 5 1 2 Städte in Oesterreich,
 - 5 1 4 5 5 8 ägyptische Götter,
 - 6 8 6 8 8 ägyptische Götter,
 - 7 2 4 liegt in der Schweiz,
 - 8 1 1 2 Nebenflüsse der Mosel.
- Nimmt man von jedem der genannten Wörter die Reihe nach den Anfangsbuchstaben, so erhält man den Namen eines althebräischen Fürsten.

Ergänzungs-Räthsel.

- . e . n . b s . D . f s . r s w . e e . n .
 - . e . n . b c . h b . f s l b . n . b c . h t .
 - S . b l ä e . l b m g . n . f . r . b
 - . r . v s . b . u f . r . b c t .
- Ausfaltungen folgen in der nächsten Nummer.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Oetzing.
 Druck und Verlag von Ferd. Schiergersten in Karlsruhe.



Karlsruher Unterhaltungs-Blatt
 11. Jahrgang
 27. 29. Karlsruhe, Sonntag, den 10. März 1895.

Die Stiefmutter.

Familienroman von Ernst v. Waldow.
 (Nachdruck verboten.)

Renate vermochte sich kaum noch auf den Füßen zu halten und ihre Hände klapperten zusammen.
 „Du wirst mir krank werden, wenn Du länger in diesem eiskalten Gang stehst, Renate, und mit jeder Minute vernebelt sich auch die Gefahr einer Entdeckung.“

„Gehe Du jetzt hinaus in Dein Schlafzimmer, ich warte hier noch so lange, bis ich Dich in Sicherheit glaube, dann steige ich vorsichtig die Treppe hinauf, gehe durch das Vorhaus und schnell zur Thür hinaus.“
 „Und den Kiesel — Du hast den Kiesel vergessen, wer soll ihn vorbringen, wenn ich schon oben bin?“
 „Kind, das ist Nebensache, ich kann es nicht abgeben, daß Du Dich der Gefahr aussetzt, von ruchlosen Gefellen mörderisch angefallen zu werden.“

„Mag das Haus unverriegelt bleiben, offen ist es doch noch so lange, denn ich schätze von außen ab, der alte Friedrich aber wird morgen beim Deffnen der Thür denken, daß er vergaß, den Kiesel vorzuschleichen.“
 „Sorge nur dafür, daß — sollte irgend etwas Ungeheuerliches in dieser Nacht passirt sein, Frau Martha so gleich davon benachrichtigt wird, dann erfahre auch ich es sofort.“

Unserer Abrede gemäß blieb ich bis 12 Uhr im Saale, nachdem ich vorher meinen Koffer auf den Bahnhof habe schaffen lassen.
 Dort treffen wir uns, gehen aber an einander vorüber, wie Fremde — weigt Du auch noch Alles Heutige?“
 „Ja.“
 „So gehe jetzt, liebe Renate.“
 „Sie schloß die Türe.“
 „Um Gott, sei stark, mein Lieb, noch wenige Minuten, und wir sind in Sicherheit und aus dieser Angst erlöst.“
 „Er hatte sie in die Arme geschlossen, sie weinte leise an seiner Brust.“

„Ging da nicht die Thür wieder?“
 „Renate fuhr auf. Beide horchten, das Herz pochte ihr zum Zerplatzen.“
 „Es blieb alles ruh.“

„Steh, Deine fieberhafte Angst gankelt Dir Schreck über vor,“ meinte Victor ärgerlich, „Du hast Dich getäuscht, und jetzt mußt Du gehen, ich will es.“
 Renate gehorchte, schwankenden Schrittes trat sie auf den Treppenaufgang hinaus, Victor folgte, die Thür leise schließend.

Nach ein Säubernd und sie schieden, Renate schlich vorsichtig die Treppe hinauf, Victor wartete noch einige Minuten, und da Alles ruhig blieb, verließ er mit der gebotenen Vorsicht das Haus, dessen Thür von außen verschloß.

Der Schneesturm tobte in unermüdlicher Stärke, kein Mensch war zu erblicken, und das war gut, denn so hatte ihn auch Niemand aus dem Saale kommen sehen.
 Großknecht eilte er heim, eine behaglich erwärmte Stube und ein Glas starker Brag schmeckte ihm vor. In seiner leichten Art, über alles Unangenehme möglichst schnell hinwegzukommen, rebete er sich schon ein, daß die ganze Geschichte, die sie Beide in so große Angst versetzt, nichts weiter gewesen sei, als eine Sinnes Täuschung.

„Wer weiß, welche alte Wertefabrik oder offen gelassene Thür im Saale geknarrt hat, bei dem Hundewetter „nengiertig bin ich nur,“ dachte Victor im Weitergehen — händ in das Gethi gefickt hat — ich habe es doch noch? — ja, da fühle ich es in der Brusttasche — und vor allen Dingen, was die im Saale darauf borgen werden.“

Als Renate ihr Zimmer erreichte, dessen Thüre geschlossen und den Kiesel vorgehoben hatte, laut sie, etwas Ohnmacht nahe, auf einen Sessel nieder.
 Die Lampe brannte trübe und bei diesem Dämmerschwache schienen Schatten durch das Gemach zu schweben. Einer schnellen Eingebung gehorchend, schraubte sie den Docht höher, sie wollte es hell und freundlich um sich haben, nachdem sie so lange in der Finsterniß geschwandelt.

Wie erleichtert athmete sie auf, als bei dem hellen Lampenlicht das Gemach den gewohnten traulichen Blick bot.
 Da fiel ihr Blick in den ihr gegenüber hängenden hohen Wandspiegel.
 „Sinnlos, war sie das? Dies blasse Weib mit dem unheimlich glänzenden Augen, die so tief in den Höhlen lagern, dem feuchten, verwirrten Quars, dem verführerischen Gesicht?“

Summerste von Graf Osnitzer in Baden.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich wieder nur mein Gleichniß auf dem Papier beruhen, und weiterman würde es Unflath.“

„Nun, meine Herren, das geht nicht.“ sprach ich, „Der Herr Professor, Sie können doch nicht auch Zante Reden führen wollen, und mein sehr verehrter Herr Direktor, was wollen Sie denn mit der Frau Konsul sprechen, die nur eitel ist verfallen, während Sie nur die alten Sprachen beherrschen?“

„Ich hätte mein sorgfältigstes Haupt in die Hand, „Samuel bist!“ hat ich.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“

„Nun, wenn ich nicht mit dem Herrn das erste Mal angereisen hätte, ich sah mich um, aber kein Mensch war da.“

„Damenwahl.“